

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 30.

Samstag, den 5. Februar 1916.

55. Jahrgang.

**Wer Brotgetreide verflütert
veründigt sich am Vaterland
und macht sich strafbar!**

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

5. Februar 1915. Über Mühlheim in Baden erschien ein feindlicher Flieger und warf Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. — Während im Osten die Russen im Humin-Bzura-Abschnitt verzweifelte Anstrengungen machten, um den Deutschen die erzwungenen Stellungen wieder abzunehmen, begann in Warschau die Panik, nachdem die für die Russen ungünstigen Nachrichten trotz aller Unterdrückungsmaßnahmen durchgedrungen waren. Nicht daß die Warschauer Bevölkerung große Angst vor den deutschen Truppen hatte, aber man fürchtete dort das Russenheer und seine Gepflogenheit. Diese bestanden insbesondere darin, daß im Falle eines russischen Rückzuges zuerst die Juden massakriert wurden, dann kamen die Polen und auch Russen an die Reihe und Mord und Brand bezeichnete die Städte, wo die Russen gehaust hatten. Daß die russische Regierung für die Lebensmittelversorgung Warschaws so gut wie gar nichts getan hatte, ist selbstverständlich und so brach dann auch bald, obschon viele Tausende aus Warschau nach Bialystok flüchteten, Mangel aus. Die „Barbaren“, d. h. die Deutschen, bildeten um dieselbe Zeit ein Zentralhilfskomitee in Berlin, um der Bevölkerung Polens, soweit es bereits von deutschen Truppen besetzt war, zu Hilfe zu kommen. — In Paris kriegte es gewaltig. Die Russen und Engländer hatten zwar versucht, durch allerlei schöne Versprechungen Persien zum Anschluß gegen die Türken zu gewinnen, es hatte ihnen aber nichts geholfen; so kamen sie nun mit Drohungen, deren Folge später war, daß Persien, wenigstens zum Teil, zu den Türken neigte.

6. Februar 1915. Ungeheuer groß war die Verstärkung der Engländer über die deutsche Blockade-Erklärung; die erste Folge war die vorläufige Einstellung der Schifffahrt auf verschiedenen englischen und holländischen Linien. Zugleich suchten die Engländer ihren Erlaß betreffend die widerrechtliche Führung neutraler Flaggen zum Zwecke der Täuschung des Feindes zu rechtfertigen, natürlich nur mit Ausreden. — Im Westen

fanden bei Ypern und La Bassée Kämpfe ohne entscheidende Folgen statt. — Im Osten besuchte der Kaiser die schlesische Landwehr in ihren Schützengräben bei Grufczyn und gab seiner Anerkennung für die unerschütterliche, glänzende Tapferkeit der Truppen Ausdruck, wovon den Soldaten durch einen Tagesbefehl des Generals von Morgen Kenntnis gegeben wurde. In Warschau verursachten die nun häufiger erscheinenden Zeppeline und Flieger Panik, die die militärischen Anlagen und Eisenbahnen mit Bomben belegten. In den Karpaten, am Duklapaß und bei Kosselitz, gestalteten sich die Kämpfe ganz eigenartig; vielfach mußten erst einigermaßen gangbare Wege gegraben und geschaufelt werden, um den Truppen die Vormarschbewegung in den meterhohen Schneewehen zu ermöglichen. In der Bukowina drangen die Österreicher siegreich vor und besetzten Kimpolung, wo sie von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt wurden. — Der kleine Dampfer „Adjutant“, den die Engländer im Oktober 1914 gekapert hatten, wurde von den Deutschen zurückerobert.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Febr. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Einer der nordwestlich von Jussuf von uns besetzten Trichter wurde durch eine erneute englische Sprengung verschüttet. Bei Loos und Neuville lebhafteste Handgranatenkämpfe. Die feindliche Artillerie entwickelte an vielen Stellen, besonders in den Argonnen, rege Tätigkeit.

Westlich von Marso fiel ein französischer Kampfdoppeldecker, dessen Führer sich verirrt hatte, unverfehrt in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Unsere Flieger beobachteten im Wardaral südlich der griechischen Grenze und bei der Anlegestelle im Hafen von Saloniki umfangreiche Brände.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 4. Febr. (W. L. B. Amtlich.) Am 31. Januar und 1. Februar hat ein deutsches Unterseeboot in der Themsemündung einen englischen armerierten Be-

wachungsdampfer, einen belgischen und drei englische zu Bewachungszwecken dienende Fischdampfer versenkt.

Das Marineluftschiff „L. 19“ ist von einer Aufklärungsfahrt nicht zurückgekehrt. Die angestellten Nachforschungen blieben ergebnislos. Das Luftschiff wurde nach einer Reutermeldung am 2. Februar von dem in Grimsby beheimateten englischen Fischdampfer „King Stephan“ in der Nordsee treibend angetroffen. Gondel und Luftschiffkörper teilweise unter Wasser; die Besatzung befand sich auf dem über Wasser befindlichen Teil des Luftschiffes. Die Bitte um Rettung wurde von dem englischen Fischdampfer abgeschlagen unter dem Vorbehalt, daß seine Besatzung schwächer sei als die des Luftschiffes. Der Fischdampfer kehrte vielmehr nach Grimsby zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Kampf zu See.

Die „Appam“-Angelegenheit.

Rotterdam, 4. Febr. (Z. U.) Reuter meldet aus Washington, daß Staatssekretär Lansing den Grafen Bernstorff davon verständigt habe, die „Appam“ würde nach den Bestimmungen des preussisch-amerikanischen Vertrages von 1799, der ihren Besitz demjenigen, der die Prise erbeutet habe, verbürgt, in Hampton Roads als Prise eingebracht werden. Den Passagieren würde im amerikanischen Notfall freie Landung gewährt. Die „New York Times“ sagt in einem Leitartikel, nach den bisher bekannten Tatsachen sei die „Appam“ als gefahrdrohendes deutsches Eigentum zu betrachten. Es sei allerdings ein zweifelhafter Fall, jedoch würden die Amerikaner die Grundsätze des Rechts nicht dahin auslegen, daß der deutsche Kommandant, der in ritterlicher Weise die von Lansing aufgestellten Grundsätze beachtet habe, seine Prise verliere. Man müsse auch bedenken, daß er das Recht hatte, nachdem Passagiere und Besatzung einen sicheren Ort erreicht hatten, das Schiff zu versenken.

Die Kaperfahrt der „Möve“.

Haag, 4. Febr. (Zens. Inst.) Die kühne Tat des deutschen Schiffes hat unerhörtes Aufsehen in England erregt. „Daily Telegraph“ widmet der abenteuerlichen Fahrt der „Appam“ einen Leitartikel, in dem es heißt: „Marrgat, Clark, Russell, Genty und andere Autoren von Seeromanen würden es nicht gewagt haben, eine so kühne und fesselnde Erzählung zu erdenken, eine Erzählung, die, wenn sie eine Erfindung gewesen wäre, von den Jungen der ganzen Welt geradegu verschlungen worden wäre. Aber man hat es hier nicht mit einem

Juwel, hatte ihr hierjem irgendeine verborgene, unheimliche Bedeutung? Ein Schauer überfiel Angela, und der helle Sommertag erschien ihr plötzlich grau und düster.

6. Kapitel.

„Mein Kommen hat heute einen ganz bestimmten Zweck, meine liebe Frau Bürgermeister. Ich möchte gern wissen, wie Sie sich der jungen Frau Martens gegenüber zu verhalten gedenken. Ich möchte keinen entscheidenden Schritt tun, ehe ich Ihre Ansicht kenne.“

Die Sprecherin, Frau Rittergutsbesitzer Peters, legte sich in den Stuhl zurück, den sie im Salon der Bürgermeisterin von Grauberg einnahm, und blickte die Frau Bürgermeister fragend an.

Frau Peters war die Gattin des reichsten Mannes in der Umgegend, aber sie pflegte stets in zweifelhaften Fragen des guten Tons und der Etikette die Frau Bürgermeister zu Rate zu ziehen. Denn sie war eine Bauern-tochter, die Frau Bürgermeister Scheibler aber, eine geborene von Neuenhain, entstammte einer allerdings armen, aber sehr alten Adelsfamilie.

Deshalb wurde sie von ihren Bekannten und Freundinnen als maßgebende Autorität in allen gesellschaftlichen Angelegenheiten betrachtet und ihre Ansicht für beinahe unfehlbar gehalten.

Es muß gesagt werden, daß die würdige Frau ihre Stellung als allgemeine Ratgeberin in dem kleinen aber auserwählten Kreise der Grauburger Gesellschaft voll freudigen Stolzes ausfüllte, und daß sie immer Zeit hatte, die vor ihr Forum gebrachten Angelegenheiten zu studieren und zu beurteilen.

Die Stadt Grauberg hatte, trotzdem sie einen Bahnhof an einer Hauptbahnlinie besaß, viel mehr Ähnlichkeit mit einem etwas auseinandergezogenen Dorf als mit einer Stadt. Die Häuser der angesehensten Bewohner lagen außerhalb der eigentlichen Stadt, und zu diesen gehörte Angela Martens' neues Heim, Schloß Hammerstein, ebenso wie Frau Peters' herrliche Besitzung Heidenau, Schloß Adelsberg, das vornehme Heim des augenblicklich mit seiner jungen Gattin in Italien weilenden Grafen Adelsberg, und die trauliche Villa des Oberst a. D. von Lanten.

Angelas Heirat.

Roman von E. G. Robert.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Wenn jemand sie über den Verlauf ihrer Reise befragt hätte, Angela hätte keine Auskunft zu geben vermocht, die Fahrt war ihr wie ein langer Traum, in dem sie nichts sah und hörte, als Erichs lechzendes Bild und seine leichten Worte.

Wohl haben ihre Augen hinaus auf die vorüberfliegende Landschaft, aber sie sah sie nicht, sie achtete auf nichts und wäre vielleicht an ihrem Ziel vorbeigefahren, wenn das Deffnen der Abteiltür sie nicht plötzlich aus ihren Träumen gerissen hätte. Sie fuhr auf und erkannte Luise, ihr Mädchen, die in respektvollem Ton sagte:

„Gnädige Frau, dies ist Grauberg, soll ich Ihre Zeitungen nehmen?“

Die Zeitungen und Journale, die Erich für sie gekauft, waren ihr während der Fahrt vom Schoß geglitten und lagen zerstreut umher, sie hatte nicht Zeit gefunden, auch nur ein Wort zu lesen.

Eilig raffte das Mädchen alles zusammen, ein Gepäckträger, der von der Dame, die erster Klasse ankam, ein gutes Trinkgeld erwarten mochte, ergriff die Handtasche und ging nach dem Gepäckwagen zu. Aber Luise nahm ihm die Tasche ab, gab ihm zwanzig Pfennige und ging mit ihrer jungen Herrin, die sich ganz mechanisch von ihr führen ließ, durch die Sperre.

Vor dem Bahnhof wartete eine hübsche Halbchaise mit zwei flotten Jockern und Kutscher und Diener in einfach vornehmer Livree.

„Bitte, gnädige Frau,“ sagte das Mädchen, und Angela, immer noch wie traumbevangen, bestieg den Wagen.

„Ich komme im Brest nach, wenn gnädige Frau gestatten,“ erklärte die Jose, „ich konnte gestern nicht das ganze Gepäck mitnehmen und will nun heute den Rest aufladen lassen.“

Angela raffte sich gewaltsam auf. „Es ist gut, Luise,“ sprach sie und kam sich vor wie die verwunschene Prinzessin im Märchen. Es war ihr, als müsse sie über kurz oder lang aufwachen und sich als Kinderfräulein bei Diebs in der Dachkammer wiederfinden.

„Sie sind also nicht im Schloß, wenn ich dort ankomme?“ fragte sie dann unwillkürlich in bedauerndem Ton, denn das ehrliche Gesicht des Mädchens schien ihr der einzige freundliche Punkt in all' dem Fremden, das ihr hier entgegentrat. Sie empfand geradezu Angst, dies bekannte Gesicht werde plötzlich in nichts zerfließen, und sie müsse ihr neues Leben ganz allein beginnen.

„Ich komme gleich nach Ihnen, gnädige Frau,“ versicherte Luise, deren natürlicher Instinkt sie begreifen ließ, daß ihre junge Herrin sich dafür scheute, heute unter lauter Fremden zu sein. „Frau Bleg, die Wirtschaftlerin, ist zu Ihrem Empfang dort, und gnädige Frau werden alles in Ordnung finden und den Kaffee bereit.“

Für Luises Begriffe war Kaffee ein Universalmittel gegen alle körperlichen und seelischen Schmerzen, und Angela, die dies wohl merkte, verabschiedete sie mit einem Nicken.

Der Diener legte der jungen Frau eine leichte Decke über die Knie, und diese wandte sich noch einmal nach Luise um, als ihre Aufmerksamkeit von einer kleinen, zierlichen Dame in Schwarz gefesselt wurde, die eiligen Schrittes aus dem Bahnhofsgelände trat und auf einen sehr schäblich aussehenden Mietswagen zuging.

Als Angelas Blicke auf die schwarze Gestalt fielen durchzuckte sie ein plötzlicher Schreck, denn sie glaubte, die Dame zu erkennen, die ihr vor wenigen Stunden in der Kirche aufgefallen war, als sie mit dem ihr eben angetrauten Gatten nach dem Ausgang schritt.

Als die Dame die Straße kreuzte, um zu ihrem Wager zu gelangen, konnte Angela ihr Gesicht genau erkennen und ihre Vermutung wurde zur Gewißheit. Der blendende Teint, das ungewöhnlich helle Haar, die blauen Augen, das alles war nicht zu verkennen.

Welch' eigenartiger Zufall führte die Frau mit dem selben Auge nach Grauberg? Oder war es gar kein

Roman für die Jugend zu tun, — es ist ein Hauptkapitel aus der Geschichte des großen Krieges. Der Feind hat einen Erfolg davongetragen. Trotz unseres begründeten Anspruches auf die Herrschaft zur See hat er uns einen Verlust beigebracht, der sich auf Tausende Pfund Sterling beläuft. Wir können Schiffe und Frachten nicht allzugut entbehren. Die Rauffahrtsschiffe werden seltener, während unsere Bedürfnisse, die über die Meere her befriedigt werden müssen, sich nicht vermindern. Auch wissen wir nicht, was die „Möve“ später noch alles ausführt. Sie will vielleicht ihren Raubzug fortsetzen und es der „Emden“ gleichtun. Es wäre eine Torheit, derartige Tatsachen zu verkennen, viel besser ist es, ihnen gerade ins Gesicht zu sehen und dabei den Humor zu empfinden, der bei der ganzen Angelegenheit nun einmal vorhanden ist, wenngleich der Zustand keineswegs ein Vergnügen genannt werden darf.“ Über den Wert der Beute der Kaperfahrt liegen interessante Angaben vor. Die Bank of British Westafrika teilt mit, daß die „Appam“ einen Wert von etwa 700 000 Mark an ungemeinwertem Gold an Bord hatte. Der Wert der Fracht, der in der Hauptsache aus Kakaos, Palmkernen und Öl bestand, belief sich auf mindestens 3 Millionen Mark. Der Wert des Schiffes ist ebenfalls 3 Millionen Mark. Das Dampfschiff „Corbridge“, das ebenfalls eine Preisbefahrung erhalten hatte, hat einen Wert von etwa 2 Millionen Mark. Die sechs Dampfschiffe, die durch die „Möve“ in den Grund gebohrt worden sind, waren mit ihrer Ladung, wie die „Times“ ausrechnet, etwa 30 Millionen Mark wert. Die Gesamtverluste, die der Kaper der englischen Flotte beigebracht hat, sind also sehr groß.

Basel, 4. Febr. (Zens. Frst.) Savas meldet aus Old Point-Comford (Virginia): Die englischen Passagiere Nerewether und James Filler und die sechs Kapitäne der versenkten Schiffe haben sich von der „Appam“ an Land begeben. Nerewether erklärte, die „Möve“ sei ein Schiff von 3500—4000 Tonnen, ursprünglich für den Transport von Früchten eingerichtet. Die Kapitäne dagegen sagen, die „Möve“ müsse die kürzlich umgewandelte „Ponga“ sein. Das Deck sei verstärkt worden, um die Kanonen tragen zu können. Die Bugkanonen seien durch eine falsche Schanze aus Schwarzblech verkleidet gewesen. Das Kaperschiff habe eine Besatzung von mehreren hundert Matrosen, die teils Rügen mit der Inskrift „Möve“, teils mit dem Namen „Ponga“, der auch auf den Vordrücken stehe, getragen hätten.

Die „Appam“ als Prise anerkannt.

Washington, 4. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Lansing hat entschieden, daß die „Appam“ als Prise zu betrachten ist. (Die Entscheidung der Regierung der Vereinigten Staaten ist in: Sinne des vom Grafen Bernstorff in Washington vorgebrachten Antrags und gegen das Verlangen des britischen Botschafters getroffen worden. Es ist ersichtlich, daß dieses ausgezeichnete Seemannsstück nun auch in seinem diplomatischen Nachspiel ohne Mißklang für uns geendet hat: das Schiff steht zu unserer freien Verfügung. Die Engländer ließen es nicht an Versuchen fehlen, ihre eigene Ansicht die „Appam“ sei als Kriegsfahrzeug zu behandeln und müsse interniert werden, zur Geltung zu bringen, und Reuter hatte sofort die Erzählung zur Hand, die „Appam“ habe, nach ihrer Ausbringung, unter deutscher Flagge zwei englische Dampfer angegriffen und vernichtet. Die amerikanische Regierung hat indessen nach kurzer und prompt geführte Untersuchung unseren Standpunkt als den richtigen anerkannt.)

Der Luft-Krieg.

Der Zeppelinangriff auf England.

London, 3. Febr. (Zens. Frst.) Ein halbamtlicher Bericht über den Zeppelinangriff besagt, daß die Angreifer um 5 Uhr mittags an der Küste von Norfolk anfielen. Einer der Zeppeline ließ Berichte fallen, worin gesagt wurde: Wir kommen später zurück. Am Dings-

Es gab allerdings noch andere größere und kleinere Willen im Umkreis von Grauberg im Besitz von reichgewordenen Geschäftsleuten, aber diese gehörten nicht zur „Gesellschaft“, denn sie hatten ihr Geld ja durch den Handel verdient, und waren daher aus dem Zauberkreis der von Frau Bürgermeister Scheibler, geborenen von Neuenhain, beschlagnahmten Clique verbannt.

„Es ist mir sehr lieb, meine gute Frau Peters,“ erwiderte die Bürgermeisterin auf die Anfrage ihrer Freundin, „daß Sie heute hergekommen sind, denn ich beschäftige mich schon seit mehreren Tagen mit derselben Frage. Was soll man in bezug auf die neue Bewohnerin von Schloß Hammerstein tun? Wie soll man sich zu ihr stellen? Ich bin mir wirklich nicht klar darüber.“

„Ja, es ist auch eine ganz eigentümliche Geschichte,“ meinte Frau Peters in zweifelndem Ton. „Frau Martens soll seit ganz kurzem verheiratet sein, außerdem ist sie noch sehr, sehr jung, und doch wohnt sie hier ganz allein, während ihr Gatte sich in Australien oder Afrika herumtreibt. Man weiß gar nichts über sie, und es ist wirklich sehr die Frage, ob man sich mit ihr einlassen soll oder nicht.“

„Ich habe das Gefühl,“ erklärte die Frau Bürgermeisterin, „daß man am besten täte, sie links liegen zu lassen, denn man kann ja wirklich gar nicht wissen, ob sie nicht eine Abenteuerin ist. Aber mein Mann ist anderer Ansicht. Er hat wirklich manchmal ganz absonderliche Ideen, und diese Frau Martens scheint es ihm angehen zu haben, denn er hat sich dahin geäußert, es sei seine Pflicht, ihr einen Besuch zu machen. Er sagt, sie gehöre zu seinen Gemeindegliedern, und als solches habe sie das Recht, auf unsere Freundschaft zu zählen, und wir müßten ihr so lange lebenswürdig entgegenkommen, bis wir wüßten, daß etwas gegen sie vorliegt.“

„Ja, der gute Bürgermeister hat eben eine so außerordentlich menschenfreundliche Gesinnung,“ lobte Frau Peters und nickte dabei so heftig mit dem Kopf, daß die Reiterbüsche auf ihrem eleganten Hut mitnickten; „wenn Sie diese Person auf Schloß Hammerstein nur als Gemeindeglied ansehen und Sie besuchen, wie Sie die Armen und die Familien der Kaufleute und Handwerker

tag früh 5 Uhr verschwand der letzte Zeppelin. Der meiste Schaden wurde im Industriegebiet von Staffordshire angerichtet, wo 90 Opfer fielen. Wo sich das Luftschiff näherte, wurden die Lichter der Theater und Kinos ausgelöscht. Einzelne Theater setzten ihre Vorstellung bei Kerzenlicht fort. Im Publikum herrschte eine Panik. Eine Bombe fiel in eine Missionsversammlung und tötete drei Frauen, darunter die Vorsitzende, und verwundete mehrere andere. Eine andere Bombe fiel in ein Billardzimmer und tötete einen Spieler. Die meisten Häuser der Straße einer Stadt in Midland sind zerstört. Fünf Mitglieder einer Familie, Großvater, Großmutter, Tochter und zwei Kinder wurden getötet. In einer anderen Stadt in Midland wurde sofort alles in Finsternis gehüllt. Alle Trambahnen blieben stehen. Die Zeppeline flogen vorbei, ohne Bomben zu werfen. Die Bewohner dachten, daß der Angriff vorbei sei und nahmen ihre gewöhnliche Tätigkeit wieder auf, aber um Mitternacht erschien ein Zeppelin und ließ eine Bombe fallen, die jedoch wenig Schaden anrichtete. Die Leichenschau in Vinculnshire stellte fest, daß 50 Bomben gefallen waren, jedoch nur drei Menschen getötet wurden. — Eine Anzahl leichte Verwundungen werden seit der letzten Angabe noch gemeldet. Die endgültige Zahl lautet: getötet 33 Männer, 20 Frauen, 6 Kinder; verwundet: 51 Männer, 48 Frauen und 2 Kinder. Eine Kirche und eine Kongregationskapelle wurden schwer beschädigt und der Saal des Konsistoriums vernichtet. 14 Häuser wurden zerstört, weniger schwer beschädigt eine große Anzahl Häuser, bei denen Türen, Fenster usw. weggerissen wurden. An zwei Plätzen wurde einiger, wenn auch nicht sehr schwerer Schaden an Eisenbahneigentum verursacht. Nur zwei Fabriken, die beide jedoch nicht von militärischer Bedeutung waren, und eine Brauerei wurden schwer beschädigt. Zwei oder drei andere Fabriken sind leicht beschädigt. Die Gesamtzahl der bis jetzt entdeckten Bomben beträgt über 300. Viele gingen im flachen Lande nieder, wo überhaupt Schaden nicht angerichtet wurde.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 4. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Keine Veränderung von Wichtigkeit auf allen Fronten.

Ein italienischer Flieger über schweizerischem Gebiet abgeschossen.

Lugano, 4. Febr. (Z. N.) Gestern nachmittag überflog ein italienischer Militäräroplan von Turin kommend Lugano und wurde durch schweizerisches Militär bei Bioggio heruntergeschossen. Der Apparat wurde beschlagnahmt.

Lugano, 4. Febr. (Z. N.) Über den heruntergeschossenen italienischen Militäräroplan berichtet „Popolo Libero“ noch folgende Einzelheiten: Um 3 Uhr nachmittags erschien aus der Richtung von Porto Ceresio kommend am Himmel ein Äroplan, der die italienische Flagge zeigend gegen den Monte Generi flog. Das schweizerische Militär eröffnete sofort das Feuer mit Abwehrgeschützen und Mitrailleusen. Nördlich von Lugano bei Bioggio wurde der Apparat zur Landung gezwungen. Schweizerische Offiziere eilten sofort in Automobilen zur Landungsstelle und stellten fest, daß der Pilot ein italienischer Offizier war, welcher angab, er sei von Turin gekommen, und habe zwischen Como und Varese infolge des dichten Nebels die Orientierung verloren. Er sei auf seinen Irrtum erst durch das Feuer der schweizerischen Soldaten aufmerksam gemacht worden. Die Flügel seines Apparates wurden durch 12 Schüsse beschädigt. Der Pilot selbst ist unverletzt und wurde interniert. Der Vorfall erregte in der Umgebung von Lugano das größte Aufsehen und veranlaßte die Einwohner zu einer Massenpilgerung nach der Landungsstelle.

Angriffe gegen das Kabinett Salandra.

Lugano, 4. Febr. (Zens. Frst.) Nach der „Secolo“ tritt nunmehr den Kritikern auch Kabinett Salandra durch einen Zeitartikel bei, der die Regierung

besuchen, so verpflichtet das zu nichts. Sie erkennen diese Frau Martens dadurch nicht gesellschaftlich an, Sie handeln nur in Ihrer Eigenschaft als Gattin des Bürgermeisters. Bei mir ist das aber etwas anderes. Ich muß sehr vorsichtig in der Auswahl meines Verkehrs sein, denn ich habe doch meine Mädels zu berücksichtigen.“

Frau Peters' Mädels waren beide nicht mehr sehr weit von dreißig, aber ihre Mutter redete immer von ihnen, als ob sie noch unter zwanzig seien. Sie gefiel sich ersten darin, sich als jugendliche Mutter aufzuspielen, und zweitens ärgerte sie sich, daß noch keine ihrer Töchter verheiratet war.

Die würdige Frau Bürgermeisterin, die nicht viel Humor besaß, fand gar nichts besonders Auffallendes in der Bezeichnung „Mädels“ für die alternden Jungfrauen. Sie nickte ernst und sprach sehr feierlich:

„Ja, man kann mit jungen Mädchen gar nicht vorsichtig genug sein. Und ich muß sagen, ich bin auch recht froh, daß mein Sohn durch seine Beschäftigung so viel von zu Hause fort ist, denn ich möchte nicht, daß er die Bekanntschaft einer Dame dieser Art macht.“

Frau Scheibler sprach in einem wahren Grabeston, trotzdem sie keine entfernte Ahnung hatte, was sie mit dem Ausdruck „Dame dieser Art“ meinte, denn sie kannte diejenigen, die sie Abenteuerinnen nannte, nur aus den Romanen, die sie gelegentlich zu lesen pflegte.

„Wissen Sie denn irgend etwas Bestimmtes gegen die Person?“ fragte Frau Peters und rückte ihren Stuhl näher an den ihrer Freundin, in der freudigen Erwartung, ein recht saftiges bißchen Mätzchen zu hören. Dabei ließ sie wieder ihre Hutfedern schelmisch nicken, als ob sie heimlich andeuten wollten, es gäbe dunkle Dinge über die Fremde zu hören.

„Nein, das nicht,“ erwiderte die Bürgermeisterin, „bestimmtes nicht. Aber ich muß gestehen, ich bin nicht damit einverstanden, daß eine jung verheiratete Frau allein haust, während ihr Mann sich in Afrika herumtreibt. Außerdem habe ich gehört —“ Frau Peters spitzte die Ohren, „aus sehr zuverlässiger Quelle, daß sie tatsächlich an ihrem Hochzeitstag allein hier angekommen ist.“

„An ihrem Hochzeitstag? Nein, das ist aber doch au-

beschuldigt, durch organisierte Unfähigkeit in Wirtschaftsbedingungen die Kohlennot, die Frachtensteigerung und die Brotteuerung verursacht zu haben und durch Vergünstigungen, insbesondere die Erteilung von Ausfuhrscheinen, sich einen politischen Anhang zu sichern. Gerade Italien mit der Kriegsparole des „Secolo Egoismo“ dürfe seinen Verbündeten nicht vorwerfen, am Kriege zu verdienen.

Lugano, 4. Febr. (Zens. Frst.) Die italienischen Trambahnen und Eisenbahnen drohten in einer gestern abgehaltenen Versammlung abermals mit der baldigen Einstellung des Betriebs, falls die Regierung sie nicht für ihre Verluste infolge der Kohlentenerung entschädigt.

Die rumänischen Getreidelieferungen.

Budapest, 3. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Bukarest: Das neue Geschäft, betreffend Lieferung von 100 000 Waggons Getreide vornehmlich Mais, mit den Mittelmächten gilt als geordnet.

Russische Vorbereitungen an der schwedischen Grenze.

Kristiania, 3. Febr. (Zens. Frst.) „Famarkens Amtstidende“ in Bodö erzählt von unterrichteter Seite, Rußland habe umfassende militärische Operationen an der schwedisch-finnischen Grenze vorgenommen, so Schützengräben und Drahthindernisse angelegt. Ein 15 Kilometer breiter Waldgürtel sei rasiert worden, um schwere Artillerie in Stellung bringen zu können. 100 000 Mann russischer Infanterie stünden nahe der schwedischen Grenze. In diesen Tagen habe Rußland die Bevölkerung in Russisch-Sammarie und Russisch-Pasov zwischen 15 und 50 Jahren mobilisiert; die Leute hätten sich entweder zum Militärdienst zu stellen oder mit Pferden und Renttieren am Kloster Petchenga zum Transport von Kriegsmaterial vom Kloster nach Finland sich einzufinden.

Totales.

Weilburg, 5. Februar.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Leutnant d. R. Ostermann aus Braunsfels.

† Für die hier im Dienst des „Roten Kreuzes“ tätigen Hilfschwestern und Helferinnen liegen Freikarten bereit zur „Russischen Kriegsanbahn“. Abzuholen Kruppstraße 6.

□ Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle wird die Einrichtung von Lehrgängen vorbereitet, die den aus dem Kriege zurückkehrenden früheren Schülern höherer Lehranstalten die Möglichkeit bieten soll, ihre Schulbildung zum Abschluß zu bringen und die Reifeprüfung abzulegen. Eine ähnliche Einrichtung ist auch für die aus dem Kriege zurückkehrenden Seminaristen und Präparanden in Aussicht genommen.

Bermitteltes.

○ Allendorf, 4. Febr. Unser seitheriger bewährter Bürgermeister August Senlaub wurde heute einstimmig als Oberhaupt unserer Gemeinde wiedergewählt. Möge es Herrn Bürgermeister Senlaub vergönnt sein, noch lange Jahre sein Amt zum Segen der Gemeinde zu verwalten.

* Berlin, 3. Febr. Die Stadtverordneten haben heute ihre Zustimmung zur Abnahme des Vermächtnisses des Kaufmanns Wilhelm Ehreke, der sein auf drei bis fünf Millionen Mark geschätztes Vermögen der Stadt Berlin vermacht hat und hauptsächlich das Asyl für Obdachlose, den Verein gegen Verarmung und die Ferienkolonien bedacht wissen will.

Wegle Nachrichten.

Berlin, 5. Febr. (Zens. Frst.) Der Besuch des Kaisers beim König Ferdinand von Bulgarien in der eroberten alten Hauptstadt Nikh, hat nicht nur auf den König, sondern hauptsächlich auf die Militärs und auf die bulgarische Bevölkerung dort, wo sie mit dem Kaiser in Verührung kam, einen tiefen Eindruck gemacht. Auch

toll! Da muß doch etwas sehr Wertwürdiges vorliegen, wenn eine junge Frau etwas Derartiges tut,“ verlegte Frau Peters. „Wenn nicht ganz hervorragende Milderungsgründe vorliegen, dann kann ich wirklich keine Entschuldigung dafür finden, daß eine Frau ihrem Mann am Hochzeitstag davonläuft und hierherkommt, um allein zu leben. Es ist geradezu schauerhaft.“

„Mein Mann sagt, es sei gar nichts Sonderbares dabei,“ erklärte Frau Scheibler mit einiger Bitterkeit.

Sie und der Bürgermeister waren in Dingen christlicher Nächstenliebe immer einer Meinung.

„Er hat behauptet, der Gatte dieser Dame, Herr Erich Martens, sei gezwungen gewesen, seine Reise an einem bestimmten Tage anzutreten, und die Trauung habe vorher noch in Eile stattgefunden. Aber mein Mann hat die junge Person neulich in ihrem Park gesehen, und wahrscheinlich ist er durch ihr Äußeres zu ihren Gunsten beeinflusst. Ich würde nie etwas auf das Urteil eines Mannes über eine Frau geben, denn die besten Männer lassen sich von einem hübschen Weib um den Finger wickeln.“

„Findet Ihr Herr Gemahl sie denn hübsch und anziehend?“ fragte Frau Peters eifrig. „Ich bin auch Ihrer Meinung, daß man auf das Urteil eines Mannes über weibliche Schönheit nichts geben kann, aber ist sie wirklich hübsch? Wie Sie wissen, bin ich gerade erst von einer Reise zurückgekehrt, und wie es scheint, hat noch niemand Frau Martens gesehen, sie hält sich offenbar meist in ihrem eigenen Grundstück auf.“

„Ja, es scheint so; mein Mann traf sie ganz zufällig im Hedenweg in der Nähe des Partirs, und er behauptet, sie sei sehr hübsch; aber er hat ein so gutes Herz, daß er die häßlichste Person reizend finden würde. Sie war am Sonntag nicht in der Kirche, also habe ich sie noch nicht gesehen. Ich bin der Meinung, daß sie die Tochter irgend eines alten treuen Dieners von Matthias Kästner ist, und daß er ihr deshalb sein Geld hinterlassen hat. Sie ist sicher nicht aus guter Familie, und der junge Martens hat sie vermutlich nur des Geldes wegen geheiratet, die Männer sind ja so berechnend.“

(Fortsetzung folgt.)

fts- und Ber- rade no- tiege chen tern gen nicht igt. Der äft, vdr. nel. n. ens eite, an gen- eter Ar- un- nge. in 15 ber und von en. ut- tä- ten len ird us rer ng en. em en be- ate Be- en fes bis bdt für en- es der en auf ser ch en, au is- ul- m zu ,“ ach em or- die gr- es- id- an- rer der id- aer nd em im et, et am ch- id- nd ist gal ner

die Verleihung der Feldmarschallwürde an den König wird in Bulgarien als mehr als ein Freundschaftsakt, sie wird als ein Zeichen dauernder militärisch-politischer Verbindungen gewürdigt. Dem entspricht es, wie wir hören, daß Jar Ferdinand in naher Zeit den Besuch des Kaisers auf deutschem Boden erwidern wird.

Grimshy, 5. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Zwei Marinefahrzeuge, die nach dem Schauplatz des Zeppelinunglücks geschickt wurden, suchten die Nachbarschaft genau ab. Sie fanden keinerlei Spuren des Luftschiffes. Man schließt daraus, daß der Zeppelin gesunken ist.

Wien, 5. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 4. Februar 1916, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Ein österreichisch-ungarisches Flugzeuggeschwader hat den östlich von Kremeniec liegenden russischen Etappenort Szumsk mit Bomben beworfen; zahlreiche Gebäude stehen in Flammen. Sonst ist nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschüßkämpfe blieben an der Küstenländischen Front ziemlich lebhaft und erstreckten sich auch auf mehrere Stellen im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet. Das Schloß von Durino wurde durch mehrere Volltreffer der feindlichen Artillerie teilweise zerstört. Vor dem Tolmeiner Brückenkopf gingen die Italiener infolge der letzten Unternehmung unserer Truppen auf die Hänge westlich der Straße Gignj-Selo zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in Nordalbanien operierenden I. u. I. Truppen haben Krupa besetzt und mit ihren Spitzen den Izhmi-Fluß erreicht. Die Lage in Montenegro ist unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Oesterreichische Kreuzer beschießen Ortona und San Vito.

Eine Kreuzergesellschaft hat am 3. Februar vormittags an der italienischen Ostküste die Bahnhöfe von Ortona und San Vito, mehrere Magazine und eine Fabrik im Bereiche dieser Orte, sowie einen Schwimmkahn durch Beschießung schwer beschädigt und die Eisenbahnbrücke über den Fluß Ariello nördlich Ortona zerstört. Nach der Beschießung

der Objekte von San Vito wurden Brände beobachtet. Die Kreuzergesellschaft ist unbelästigt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Newport News, 2. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Alle britischen Untertanen haben gestern spät abends die „Appam“ verlassen. Es blieben nur Deutsche an Bord.

Verlust-Listen

Nr. 442—445 liegen auf.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Germann Jung aus Ernsthausen bisher vermisst, in Gefangenschaft. (A. N.)

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Wilhelm Schmidt 2r aus Steeden bisher verwundet, † in Gefangenschaft. (A. N.)

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Vizefeldwebel Walter Pfaff aus Weilburg verwundet.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 22.

Gestreiter Wilhelm Jung 2r aus Barig-Selbhausen bisher leichtw. in Gefangenschaft. (A. N.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Sonntag, den 6. Februar.

Vielfach wolkig, doch höchstens vereinzelt leichte Niederschläge, Wärmeverhältnisse wenig verändert.

Ersatz für Kupferkessel

Stahlblechkessel im Vollbade feuerverzinkt, emailliert und gußemailliert in allen Größen und Qualitäten liefert

J. Brandenstein, Kupferschmiederei, Limburg a. L.

Schützt die Feldgrauen

durch die seit 25 Jahren bestehenden

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebraucht sie gegen

Husten

Reiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jedem Arzter

not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg

6100

Paquet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

in Weilburg bei O. Sommer, Amts-apoth. u. E. Witten, Aug. Sahn, Peter Schwing, W. Baurhenn, A. Strick in Weiden, M. Altmüller, Nachf. G. Jann in Brannfels, A. Heller in Löhndorf, D. Garra in Merenberg, B. J. Graubner 2r in Weidenbach, Louis Kofl in Weilmünster.

Graves, fleißiges

Dienstmädchen

gesucht.

Kaufhaus Dobranz.

Freundl. Wohnung

2 Zimmer, Küche u. Zubehör, elektr. Licht zum 1. März zu vermieten. Näheres bei

Christian Aldermann jr.

Lehrlings-Gesuch.

Braver, kräftiger Junge findet zu Ostern oder gleich angenehme Lehrstelle als

Mühlensbau-Tischler

bei mir. Auch wird noch ein

Gehilfe eingestellt.

Fr. Rehorn,

Mühlensbaugehäfte. Wehlar.

Bürolehrling

kann bis Ostern eintreten.

Hgl. Domänenrentamt

Weilburg.

Gartenhäuschen

verkauft J. Baurhenn.

St. Weizenmehl

ohne Brotarten empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Ein zuverlässiges

Kinder mädchen,

welches etw. nähen od. bügeln kann, zu einem 8 Mon. alten

Kinde sog. od. 1. März gef. Angeb. m. Zeugnisabschr. an

Frau Angerhausen,

Sauterbach (Hess.) Reichsbank

3 ev. 4-Zimmerwohnung

auch Gartenanteil zu verm.

Frankfurt. 21.

Verordnung

über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven u. Wurstwaren vom 31. Januar 1916.

§ 1.

Die gewerbsmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht sind, ist verboten. Als Fleisch gelten Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art, Wurstwaren und Speck.

§ 2.

Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichts ausgechlachteter Rinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden. Die Verarbeitung der inneren Teile und des Blutes wird durch diese Beschränkung nicht getroffen.

§ 3.

Gewerblichen Betrieben, die fabrikmäßig Wurstwaren herstellen, kann anstelle der Beschränkung in § 2 gestattet werden, daß monatlich nicht mehr als ein Drittel derjenigen Fleischmengen zu Wurstwaren verarbeitet wird, die sie im Monatsdurchschnitt der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1915 verarbeitet haben.

§ 4.

Die Vorschriften in den Paragraphen 1 bis 3 gelten nicht für die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren für Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen sind.

§ 5.

Die Beamten von der Polizei und die von der zuständigen Behörde beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume der Betriebe, die von den Vorschriften der Paragraphen 1 bis 3 getroffen werden, jederzeit einzutreten, daselbst Befichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung mit Empfangsbefähigung zu entnehmen. Die Unternehmer, sowie die von ihnen befolgten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen, Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Mengen und Herkunft zu erteilen.

§ 6.

Die Sachverständigen sind vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeigen von Gesekwidrigkeiten verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen,

Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 7.

Die Unternehmer der von den Vorschriften der Paragraphen 1 bis 3 betroffenen Betriebe haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Betriebsräumen auszuhängen.

§ 8.

Die Landeszentralbehörde erläßt die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen; für die Herstellung von Fleischwurst können auch die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen.

§ 9.

Mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder Gefängnis bis zu 3 Monaten wird bestraft; 1. Wer den Vorschriften der Paragraphen 1—3 und 5 Absatz 2 zuwiderhandelt; 2. Wer der Vorschrift des § 6 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet, oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält; 3. Wer den in § 7 vorgeschriebenen Aushang unterläßt; 4. Wer den auf Grund des § 8, Absatz 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt. Im Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein.

§ 10.

Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnungen oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 11.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren durch Verbrauchervereinigungen auch dann Anwendung, wenn die Herstellung nicht gewerbsmäßig erfolgt.

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit dem 4. Februar 1916 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

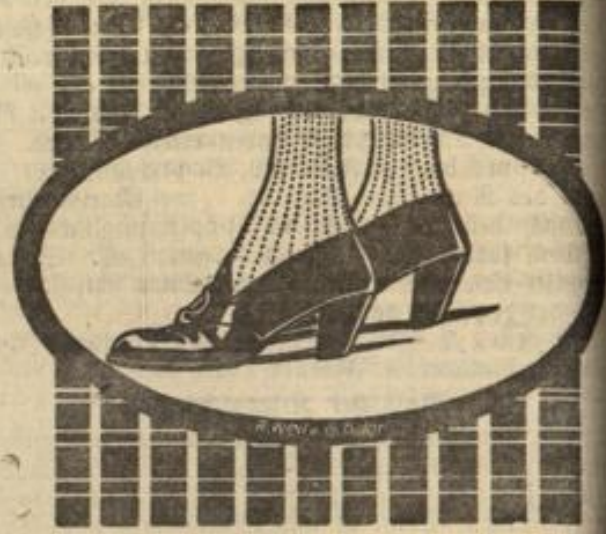
Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß die in § 7 aufgeführten Abdrucke der Verordnung bei der Buchhandlung Zipper zu haben sind.

Weilburg, den 4. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.



Hand und Fuss



finden bei uns eine gleich sorgfältige Beachtung, vom billigsten **Strumpf**
bis zum elegantesten **Stiefel und Handschuh**.

Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg a. d. L.

Obiges Bild ausschneiden und an unserer Hauptkasse eintauschen.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.
Der Ueberschuss des Geschäftsjahres 1915 beträgt für die Feuerversicherung:
73 Prozent

der eingezahlten Prämien, für die **Einbruchdiebstahl-Versicherung** gemäss der niedrigeren
Einzahlung ein Drittel des vorstehenden Satzes, rund **24 Prozent**.

Der Ueberschuss wird auf die nächste Prämie angerechnet, in den im § 11 Abs. 2
der Banksatzung bezeichneten Fällen bar ausbezahlt.

Auskunft erteilt bereitwilligst die unterzeichnete Agentur.
Weilburg, im Februar 1916.

Hermann Hauch, Kaufmann.



Tran

muss das Schuhfett enthalten, sonst
hindert es nicht das Eindringen
Wassers in das Schuhzeug.

„Schuhfett Tranolin“

(und **Universal-Tran-Feberfett**)

stets prompt lieferbar. — Ebenso **„Gelb-Wachs-Schuh-
Nigrin“**. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.)

Statt besonderer Anzeige.

Heute verschied nach kurzem schwerem Leiden
in der Klinik zu Giessen unser innigst geliebter
Sohn, Bruder und Enkel

Karl Nickel

im Alter von 4 Jahren.

Fürfurt, den 4. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Nickel, z. Zt. im Felde
Karoline Nickel, geb. Wagner,
Lina Nickel.
Nelly Nickel.
Jacob Wagner.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. Februar, nach-
mittags 3 Uhr von Fürfurt aus nach Elkerhausen statt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Ausgabe der neuen **Brotbücher** für die Zeit vom
6. Februar bis einschließlich 4. März 1916, erfolgt am
Montag, den 7. Februar im Polizeizimmer des
Bürgermeisteramtes an die Haushaltungsvorstände und
zwar von 8 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für
die Straßen:

Obersbacherweg, Limburgerstrasse, Waldbäuserweg,
Adolfstrasse, Sandstrasse, Adelheidstrasse, Bahnhofstrasse,
Löhnbergerweg, Wilhelmstrasse, Kruppstrasse, Friedrich-
strasse.

Von 10 Uhr ab:

Niedergasse, Gaimweg, Ritsche, Gartenstrasse, Lang-
gasse, Neugasse, Schlossplatz.

Von 1 1/2 Uhr ab:

Marktplatz, Schwanengasse, Bogengasse, Schulgasse,
Marktstrasse, Pfarrgasse, Turmgasse, Mauerstrasse, Vorstadt,
Althäuserweg, Bangert, Mühlberg.

Von 4 Uhr ab:

Weilstrasse, Guntersau, Frankfurterstrasse, Bismarck-
strasse, Schmittbacherweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten
Brotbücher. Es wird noch ausdrücklich darauf hinge-
wiesen, daß die Ausgabe der Reihenfolge der Straßen
und Brotbuchnummern nach erfolgt.

Diejenigen Familien, die schon morgens von den
Brotbüchern Gebrauch machen müssen, können dieselben
bereits früh 7 Uhr abholen.

Weilburg, den 5. Februar 1916.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Montag den 7. Februar d. J., vormittags 10
Uhr anfangend, kommen in hiesigem Gemeindevwald,
Distrikt 24 „Struth“, zur Versteigerung:

10 Eichenstangen 1r Klasse,
71 Raum. Eichen-Rollschicht und Knüppel,
212 „ Buchen-Scheit und Knüppel,
6 „ Lind. Laubholz-Knüppel,
8 „ Nadelholz-Knüppel,
1855 Buchen- und 220 Eichen-Wellen.

Löhnberg, den 2. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 9. Februar d. J., vormittags 10
Uhr, werden im Distrikt 17 „Schaumberg“, Schutzbezirk
Dietenhäusen, versteigert:

52 Raum. Buchen-Rollschicht,
34 „ Buchen-Scheit,
769 „ Buchen-Knüppel und
11200 Buchen-Wellen.

Weilmünster, den 4. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Oberförsterei Märenberg.

Mittwoch den 9. Februar d. J., von 10 Uhr
ab, kommen in der Dietrich'schen Wirtschaft zu Lahr
aus dem Schutzbezirk Lahr Distrikt 67 und 70 Gras-
schaferswald zum Verkauf: **Eichen:** 10 rm Scheit, 17 rm
Knüppel; **Buchen:** 528 rm Scheit, 521 rm Knüppel,
42 Hundert Wellen.

Holzversteigerung.

Am **Mittwoch den 9. Februar**, nachmittags 3
Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevwald, Di-
strikt „Bachosenstrach“, nachstehendes Holz zur
Versteigerung:

462 Rm. Buchen-Scheit u. Knüppelholz,
5160 Buchen-Wellen.

Zusammenkunft und Anfang an der Wiese oberhalb
dem Steingler-Hof.

Liefenbach, den 5. Februar 1916.

Baugh, Gemeindevorsteher.

Mehrere tüchtige Holzarbeiter

für sofort auf dauernd gesucht.

Holzwaren-Industrie und Fräsezeugwerke
von Rudolf Matt, Weilmünster.

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht.
Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis
anzugeben

Motorenfabrik Oberursel N.-G.

Oberursel bei Frankfurt a. M.

Musikal. Kriegsandrach

zum Besten des Roten Kreuzes

Sonntag, den 13. Februar 1916, nachm. 5 U
in der Schlosskirche zu Weilburg.

Ausführende:

Fräulein **Alice Ohse**, Konzertsängerin, Köln, Sop.
Herr Hauptmann **Rathmann**, Weilburg, Cello,
Herr Musikdirektor **Ad. Bauer**, Düren, Orgel.

VORTRAGSFOLGE:

1. Präludium und Fuge G-dur J. S. Bach.
2. a) Gebet A. Bauer.
b) Mein Jesus was für Seelenweh J. S. Bach.
3. a) Du bist die Ruh { für Cello } F. Schubert
b) Ave Maria { für Cello } F. Schubert
4. Vorspiel zu Parsifal R. Wagner
5. Arie: „Sei getreu“ Ad. Bauer
6. Andante aus dem A-moll Konzert
für Cello Goltermann
7. Vorspiel zum II. Teil a. d. Orat.:
„Die hl. Elisabeth“ Ad. Bauer
8. a) Arioso für Gesang, Cello und
Orgel G. F. Händel
b) Mache mich selig A. Becker
9. Gemeindegeseang: Wir treten zum
Beten A. Valler
10. Gothische Suite G. Bölling

Kirchenöffnung 4 1/4 Uhr. — Eingang nur vom Rath
Karten zu nummerierten Plätzen à 1 M. bei H. Z.
und an der Kasse.

Nichtnummerierter Platz **50 Pfg.** Schüler **30**
nur an der Kasse.

Vortragsfolge und Wortlaut der Gesänge zu **10**
an der Kasse.

Verwundete haben freien Zutritt.

Holzversteigerung.

Freitag den 11. Februar d. J., vormittags
Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindevwald,
Distrikt 10b „Langegrund“, folgendes Holz
Versteigerung:

5 Eichen-Stämme von 1,53 Fstn.,
4 Raum. Eichen-Rollschicht,
180 „ Buchen-Scheit und Knüppel,
88 „ Weichholz-Scheit u. Knüppel,
5205 Buchen-Wellen.

Dietenhäusen, den 3. Februar 1916.

Itter, Bürgermeister